

KLAUS GÖTTLER  
EC-  
Generalsekretär  
Kassel

### Ein echter Kopfmensch

Er war ein echter Kopfmensch. Manche nannten ihn Zweifler. Doch vielleicht wurde ihm das nicht gerecht. Schließlich hatte er sich auf Jesus eingelassen und ist mit ihm losgezogen. Drei Jahre lang hat er Jesus erlebt. Er hat die Wunder miterlebt. Aber auch die Streitgespräche und Anfeindungen. Wo andere in ihrer Begeisterung wilde Versprechen abgaben, da war er zurückhaltender und hat auf die Probleme hingewiesen. Er wollte nicht einfach glauben. Er wollte sehen, um glauben zu können.

Und dann kam die große Krise: Jesus wurde hingerichtet und aus der Welt geschafft. Damit brach für ihn eine Welt zusammen.

Er stand plötzlich vor dem Nichts. Alle Hoffnungen, die er hatte, wurden mit Jesus ans Kreuz genagelt.

# Der nicht verfügbare Gott



WIR HÄTTEN ES GERNE  
KALKULIERBARER.  
WIR HÄTTEN GOTT GERNE  
**BESSER IM GRIFF.**  
DIE AUSSAGE VON THOMAS KÖNNEN  
VIELE VON UNS SEHR GUT  
NACHVOLLZIEHEN:  
**WENN ICH NICHT  
SEHE UND FÜHLE,  
KANN ICH NICHT  
GLAUBEN!**



Als dann die Gerüchte vom leeren Grab die Runde machten, da hatte er die Sache offensichtlich schon lange begraben. Er war nicht bei den anderen Jüngern, als Jesus ihnen erschien. Und als sie ihm begeistert davon berichten, ist ihm die ganze Sache suspekt. Für ihn war klar: Dass ein Toter lebendig wird, gab es noch nie und würde es auch nie geben.

Und so sagt er seinen Freunden: „Erst will ich selbst die Wunden von den Nägeln an seinen Händen sehen. Mit meinem Finger will ich sie fühlen. Und ich will meine Hand in die Wunde an seiner Seite legen. Sonst kann ich das nicht glauben!“ (Johannes 20,25). Immerhin blieb er trotz aller Zweifel bei den anderen Jüngern und nach einer endlos langen Woche, geschieht das Unglaubliche: Jesus begegnet auch ihm und zeigt ihm die Male in seinen Händen und in seiner Seite. Da endlich kapiert er, was geschehen ist.

### Wie Gott Menschen begegnet

Die Rede ist von Thomas, einem der Jünger von Jesus. Thomas war alles andere als leichtgläubig. Es brauchte eine ganz besondere Begegnung. Gott begegnet Menschen unterschiedlich. Jesus erreicht Menschen auf ganz verschiedene Art und Weise. Bei manchen muss er intellektuelle Zweifel beseitigen. Manche brauchen die besondere Erfahrung mit Gott. Anderen begegnet Gott in Krisen. Und wiederum andere wachsen in einer ganz selbstverständlichen Gottesbeziehung auf, die nicht infrage steht.

Thomas braucht die besondere, handgreifliche Begegnung mit Jesus, um seine Zweifel zu überwinden. Am Ende steht die tiefe Anbetung von Jesus als Gottes Sohn: „Mein Herr und mein Gott!“ Diese Begegnung hat das Leben von Thomas fortan geprägt. Thomas wurde zum Gründer der Kirche in Indien. Noch heute sind diese Spuren in Indien deutlich erkennbar.

**So weit die Geschichte des Apostels Thomas.** Seine ganz persönliche Glaubensgeschichte. Und gleichzeitig ist es eine Geschichte, die eine tiefgreifende Be-

Foto: Priscilla du Prez / unsplash



### Gott ist nicht denkbar

deutung für uns alle hat. Denn sie macht deutlich, dass Jesus unverfügbar bleibt, trotz dieser eindrücklichen Begegnung: „Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darfst du glauben.“ (Johannes 20,29). Der Glaube an Jesus Christus ist nicht an solche Begegnungen gebunden. Es bleibt eher die Ausnahme. Und denen, die sich nach einer solchen Begegnung sehnen, sagt Jesus: „Glücklich, wenn ihr mir vertraut, auch ohne mich zu sehen.“

### Es hat sich nie ausgeglaubt

Gott ist nicht verfügbar. Wir haben ihn nicht in der Tasche. Gott lässt sich nicht festlegen und in bestimmte Vorstellungen zwingen. Er begegnet uns immer wieder überraschend. Und er bleibt überraschend anders. Diese Erfahrung hat Thomas gemacht. Und diese Erfahrung macht jeder Mensch, der sich auf den Weg mit Gott macht.

Es hat sich nie ausgeglaubt. Wir müssen uns immer wieder neu auf die Suche machen nach ihm. Glaube ist ein lebenslanges Abenteuer. Es ist ein Vertrauen, das sich nie durch Wissen ersetzen lässt. Gerade in Krisenzeiten müssen wir oft unsere Beziehung zu Gott neu klären. Plötzlich wird uns der vermeintlich vertraute Gott fremd. Wir müssen uns neu auf den Weg machen und uns durchglauben zu dem liebevollen Vater, der sich in seinem Sohn Jesus Christus ganz hineingegeben hat in die Welt.

An dieser Stelle stehen wir in einer hilfreichen Tradition. Wenn wir die Psalmen lesen, erspüren wir etwas von der Unverfügbarkeit Gottes. Viele biblische Personen erleben diese Situationen, in denen der Boden unter den Füßen wackelt und ihr Glaube ins Wanken gerät: Mose, Abraham, Jakob, David, Josef, Thomas, Petrus, Paulus. Alle erleben diese Zeiten, in denen Gott ihnen fremd wird und ihre Bilder von Gott ins Wanken kommen. Dann wird deutlich: Gott bleibt Gott. Er ist souverän. Er ist nicht denkbar und verfügbar. Es gibt keine Prinzipien, die das Vertrauen auf Gott ersetzen.

### Gott ist immer für eine Überraschung gut

Wir hätten es gerne kalkulierbarer. Wir hätten Gott gerne besser im Griff. Die Aussage von Thomas können viele von uns sehr gut nachvollziehen: Wenn ich nicht sehe und fühle, kann ich nicht glauben! Gerade in unserer aktuellen Zeit schlägt das Gefühl oft das Argument. Die Erfahrung ist für viele handlungsleitend. Das wird uns auch durch die Werbeindustrie pausenlos suggeriert: Man schmeckt Schokolade nicht einfach, man erlebt sie. Man geht nicht einfach schwimmen, sondern man geht in ein Erlebnisbad. Wir versuchen Erlebnisse verfügbar zu machen. Doch ein Erlebnis lebt gerade

davon, dass es unverfügbar ist. Erlebnisse, die wir mutwillig herbeiführen wollen, haben immer den faden Nachgeschmack des Gewollten. Echte Erlebnisse sehen anders aus: Sie sind überraschend, unverfügbar und kommen unverhofft. So ist es auch mit Glaubenserlebnissen. Gott begegnet uns oft überraschend. Und wenn Gott unverfügbar ist, dann bedeutet das: Gott ist immer für eine Überraschung gut.

### Lass Gott aus der Tasche

Darum: Lass Gott aus der Tasche. Versuche ihn nicht verfügbar und gefügig zu machen. Versuche nicht, Glaube zu einem kalkulierbaren Prinzip zu machen. Lass dich von Gott überraschen! Und auch wo diese Überraschungen uns kalt erwischen und unseren Plänen zuwiderlaufen: Vertraue auf Gott, dass er auch aus einer scheinbar ausweglosen Situation einen Neubeginn gestalten kann. Dass Gott unverfügbar ist, mag uns in manchen Situationen verunsichern. Gleichzeitig ist es unsere große Chance.

Ein Satz, der mich seit vielen Jahren begleitet, hilft mir an dieser Stelle: Ein glaubwürdiger Gott ist kein denkbarer Gott, und ein denkbarer Gott ist kein glaubwürdiger Gott.

Gott ist nicht verfügbar.  
Gott sei Dank!

